

# Thorner Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

## Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

## Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Zwillingendamm“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 43.

Mittwoch den 20. Februar 1889.

VII. Jahrg.

### Im Gasthof.

Zu einer Reform der Gasthofstafel wird in folgenden uns zugegangenen Zeilen angeregt:

Als Mitglied einer Kommission war ich genöthigt, längere Zeit im besten Gasthof der Provinzialhauptstadt zu wohnen. Er war wirklich gut, aber für die Verhältnisse eines einfachen Mannes viel zu theuer. Ein Mittagessen, das mit Kaffee auf mehr als drei Mark zu stehen kommt, steht auch dann zu hoch, wenn der, welcher es genießt, Diäten erhält, also auf Staatskosten lebt. Wenn selbst das billigste Abendessen ohne Getränk kaum mit einer Mark bezahlt werden kann, so muß der, welcher es um diesen Preis verzehrt, schon eine hübsche Einnahme haben. Vielleicht kosten Speisen und Getränke im Gasthof nicht mehr, als sie werth sind. Ja man muß sich wundern, wie so mancher Besitzer eines elegant eingerichteten Hotels trotz seiner hohen und höchsten Preise nur bestehen kann. Der Zupruch ist gar gering, die Mittagstafel zeigt gar viele Lücken.

Wahrscheinlich wäre dem Wirthe und den Gästen durch Einführung größerer Einfachheit zu helfen. Auf der Gasthofstafel steht in der Regel zu vielerlei; wer die Speisekarte zur Hand nimmt, kennt sich auf derselben kaum aus: so viele Gänge zeigt sie an, so viele fremde Gerichte oder einheimische Gerichte unter fremden Namen. Ein frugal gewohnter Mensch empfindet wirklich Scheu, sich von der Suppe bis zum Nachtisch durchzusehen. Er versucht einzelne Speisen kaum; wenn er von allem wirklich ist, steht er beschwert von der Tafel auf und fühlt sich unlustig zu jeder Arbeit. Größere Einfachheit wäre hier dringend zu wünschen. Ein hungriger Mensch, der ist um zu leben, nicht lebt, um zu essen, müßte sich vollständig befriedigt fühlen, wenn ihm Suppe, Braten mit Kartoffeln und Gemüse auf den Mittagstisch gesetzt würden. Auf dem Gasthofstisch dürfte dazu noch ein Fisch oder ein Vogel stehen, um auch die Anspruchsvolleren zufrieden zu stellen. Was darüber ist, gehört zum Luxus, dessen größte Art sich gerade beim Essen zeigt.

In den allermeisten Städten haben die Wirthe in den letzten Jahren auch eingesehen, wie viele Leute doch in einer solchen Stadt verkehren, denen am meisten mit einer einfachen kräftigen Kost gedient ist. Bierwirtschaften bieten einen Mittagstisch zu einer Mark, der allen bescheidenen Ansprüchen genügt und deshalb viel aufgesucht wird. Die Gasthöfe würden noch mehr veröden, wenn sie dem Fremden nicht zugleich Wohnung bieten würden und wenn Ständesrücklichter viele Leute nicht zwängen, dort zu essen, wo es am theuersten ist. Sogar Kandidaten aus allerlei Fächern, deren Börse gewöhnlich nicht an Wohlthätigkeit leidet, meinen solche Rücksichten nehmen zu müssen, selbst wenn die Rücksichtnahme auf den Stand zur Rücksichtlosigkeit gegen die Eltern wird.

Das deutsche Vaterland zählt Legionen von Vereinen, aber es könnte dennoch nicht schaden, wenn zu den vielen vorhandenen noch ein neuer träte. Leute, die genöthigt sind, öfter in Gasthöfen zu verkehren, sollten nämlich einen Bund schließen, dessen Glieder sich verpflichteten, in keinem Gasthof zu Mittag zu essen, in welchem das Gedeck mit einem halben Schoppen Tischwein und einer Tasse Kaffee mehr als höchstens zwei Mark

kostet. Sie hätten den Vortheil, die Wirthe keinen Schaden. Denn diese würden sich nicht an jedem Tage auf's neue den Kopf zu zerbrechen brauchen, was sie Feines und Fremdes auftragen sollen; heimische Küche und heimisches Erzeugniß kämen wieder mehr zu Ehren. Aber am freudigsten würden Mädchen aus den besseren Ständen einen solchen Bund begrüßen. Es ist eine gewöhnliche Rede, daß es so viele Junggesellen gebe, weil junge Männer sich fürchten, Mädchen mit großen Ansprüchen an's Leben heimzuführen. Aber viele suchen den Ehestand auch deshalb nicht auf, weil sie ahnen, daß er das flotte Gasthofsleben nicht bieten kann. Doch es giebt auch Mädchen, die vor dem Heirathen zurückzusehen, weil sie den, welcher um ihre Hand anhält, durch die Gasthofs Küche verwöhnt wissen. Also haben gar viele Leute im Vaterland Ursache zu wünschen, daß der Tisch im Hotel dem in bessern Häusern geführten ähnlicher werde. De.

### Politische Tageschau.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Verlobung der Prinzessin Alix von Hessen mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland und der vorbereitete Uebertritt der vermeintlichen Braut scheint noch nicht perfekt zu sein. Vielmehr handelt es sich in dem betreffenden Telegramm wohl um einen Fühler, gerichtet an die öffentliche Meinung des protestantischen Deutschlands. Wir haben bisher, außer im „Reichsboten“, keine entschiedene Stellungnahme in dieser Frage in unserer Presse gefunden. Mit unserer Ansicht aber wollen wir nicht länger zurückhalten. Sollte, was wir nicht hoffen wollen, die Nachricht sich schließlich doch bewahrheiten, so wäre es ein Stoß, gerichtet gegen die deutsche Ehre und die evangelische Kirche. Wir sollten doch meinen, die Zeiten lägen hinter uns, wo der bekannte harte Ausdruck des Freiherrn v. Stein über Rußland und die deutschprotestantischen Fürstenthümer seine Berechtigung hatte. Nie hat eine griechische, nie eine katholische Prinzessin um einer Krone willen den Glauben gewechselt: und unsere arme Kirche muß dies über sich ergehen lassen! Und solch ein Uebertritt sollte geschehen zu einer Zeit, da das offizielle Rußland darangeht, mit Gewalt dem Protestantismus im eigenen Lande ein Ende zu bereiten!

Der Reichskanzler Fürst Bismarck erschien am Sonnabend als Herrenhaus-Mitglied ganz unerwartet in der Sitzung dieses Hauses, worin die Erhöhung der Kronrenten einstimmig angenommen wurde, der er von Anfang bis zu Ende beiwohnte. Der Fürst hatte sein Palais durch die hintere Gartenpforte verlassen und sein Erscheinen auf der Straße erregte nicht geringes Aufsehen bei den Vorübergehenden, deren forwährende Größe der Fürst in freundlicher Weise erwiderte. Der Reichskanzler sah sehr wohl aus, er trug seine Kürassier-Uniform mit der gelb und weißen Mütze und einen enganschließenden Militärpaleot. Als Fürst Bismarck auf demselben Wege das Haus gegen 4 Uhr verließ, hatte sich vor dem Portal eine große Menschenmenge angesammelt, die von der Anwesenheit des Reichskanzlers Kenntniß erhalten hatte und ihn nun bis an sein Gartenthor begleitete.

Die Wahlen zu den Kreistagen nach der neuen Kreisordnung sind jetzt in Nordschleswig zum Abschluß gebracht;

als bedeutendstes Ergebnis verdient hervorgehoben zu werden, daß trotz aller Anstrengungen von protestantischer Seite in sämtlichen Kreistagen eine deutliche Mehrheit erzielt worden ist. Während die Dänen bisher vielfach durch politische Demonstrationen der sachlichen Erledigung der Arbeiten Abbruch thaten, sind die Deutschen jetzt in der Lage, ihre Wirksamkeit zu entfalten, ohne befürchten zu müssen, daß das Endergebnis im protestantischen Sinne ausfallen werde.

In den letzten Jahren hatte eine größere Anzahl galizischer Arbeiter auf ober-schlesischen Gruben, besonders auf dem fiskalischen Bergwerk zu Königshütte, Arbeit gefunden. Vornehmlich in den Wintermonaten war der Zuzug der Galizier ein außerordentlich starker. Das Königshütter fiskalische Bergwerk beschäftigte in letzter Zeit allein an 300 galizische Arbeiter, die fast sämtlich in den eigens für sie eingerichteten Schlafhäusern untergebracht waren. In ihrer Lebensweise außerordentlich mäßig und anspruchslos, mit geringem Lohn und höchst einfacher Nahrung zufrieden, waren diese Arbeiter dennoch bei den Betriebsbeamten und noch weniger bei ihren ober-schlesischen Mitarbeitern beliebt. Die Ersteren klagten über die geringe Leistungsfähigkeit der Galizier, und Letztere glaubten sich durch die Galizier in ihrem Erwerbe geschädigt. Zwischen den einheimischen Bergleuten und den Galiziern kam es nicht selten zu offenen Feindseligkeiten. Eine Verfügung des Reichthener Landrathsamtes, nach welcher alle auf den ober-schlesischen Bergwerken beschäftigten galizischen Arbeiter das preussische Landesgebiet spätestens bis zum 1. März zu verlassen haben, hat dieser Feindseligkeit den Boden entzogen. Ein großer Theil der galizischen Arbeiter, die auf den fiskalischen und den Privatgruben von Königshütte und Umgegend beschäftigt waren, ist bereits nach seiner Heimath abgereist; die Wenigen, denen man eine längere Kündigungsfrist zu stellen genöthigt war, werden spätestens am 1. k. M. Ober-schlesien verlassen.

Wie die „Times“ aus Sansibar melden, sind die von den Arabern gefangenen Missionare noch nicht befreit. Die Araber verlangen, daß sämtliche von den Deutschen aufgeführten Sklavenschiffe freigegeben werden. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Sansibar, Lieutenant Wolff und andere Begleiter der Expedition des Hauptmann Wisman sind hier eingetroffen. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ vom 17. d. gemeldet wird, sind die von Tipoo Tipp mit Briefen für Stanley abgesandten Boten durch die Araber mißhandelt und gezwungen worden, zurückzukehren. Dieselben haben die Rückreise auf anderem Wege angetreten.

Fern im Süd, im schönen Spanien, macht sich wieder eine aufrührerische Bewegung bemerkbar. In Navarra, der Kernprovinz des karlistisch gesinnten Baskenlandes ist es bereits zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Truppen gekommen; die Regierung hatte aber Alles aufgeboten, davon nichts verlauten zu lassen. Man erfährt jetzt erst, daß sich seit mehr als acht Tagen der ganze Süden Navarras in vollem Aufruhr befindet, und daß die Bewegung nur mit Mühe durch das Aufgebot größerer Truppenabtheilungen niedergeworfen ist. Die Ursache der Aufregung ist in gewissen Steuererhöhungen zu suchen.

Meline wird das neue Kabinet nunmehr ausschließlich

Nachdem nun auch Alexandra und Wolter die Briefe gelesen, wurde der Wagen bestellt und die drei glücklichen Menschen fuhren nach der Schlangenburg.

### Zweihundzwanzigstes Kapitel.

Am andern Morgen um elf Uhr langten Frau Rohdenberg, Marquard, Langenbach, Helene und Siegfried auf dem Holzendorfer Bahnhofe an. Letzterer trug den schwarzen Kasten.

Die fünf Ankömmlinge vermieden den Garten und wanderten auf einem Umwege ins Jägerhäuschen. Wenige Minuten später entfernte sich Siegfried und ließ sich klopfenden Herzens bei dem Geheimrath melden.

Wolter empfing die Karte im Familienzimmer, wo soeben Frieda unter Thränen ihre unbeflegbare Liebe zu Siegfried bekannt hatte. Er verrieth nicht, welcher Name auf der Visitenkarte stand und sagte zu dem Diener, er möge den Herrn in sein Privatzimmer führen. Kurze Zeit darauf öffnete er die Thür seines Komtoirs, reichte Siegfried freundlich die Hand und sagte:

„Womit kann ich dienen?“

„Ich komme zu Ihnen, Herr Geheimrath,“ begann der junge Mann, seine sichtlich Verlegenheit niederkämpfend, „um Ihnen ein Geständniß abzulegen. Ich liebe Ihre Tochter mit ganzer Seele und glaube von Frieda wiedergeliebt zu werden. Darf ich die Hoffnung hegen, daß Sie unserem Bunde Ihre Einwilligung schenken?“

„Gegen Ihre Person habe ich nicht das Mindeste einzuwenden, aber bevor wir weitersprechen, muß auch ich Ihnen ein Geständniß machen. Sie halten mich, wie alle Welt, für einen reichen Mann, ich war es auch, aber durch den Römischen Konkurs habe ich fast mein ganzes Vermögen verloren.“

„Nun, Herr Geheimrath, ich werbe um Frieda nicht des Reichthums willen, da ich denselben nicht bedarf. Seit gestern

### Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.

(58. Fortsetzung.)

Nun gab es ein Fragen und Antworten, ein erneutes Rüffen und Umarmen, Selbstanklagen von der einen und Entschuldigungen von der andern Seite, und als Wolter Alles erfahren, was sich heute Folgeschweres ereignet hatte, da sagte der General:

„Es wird kühl, meine Kinder, laßt uns ins Schloß gehen, und wenn Ihr Euren Vater heut mit Euch nehmen wollt auf die Schlangenburg, so werde ich Euch sehr dankbar sein. Es ist mir, als wenn ich nicht allein auf Fichtenberg an diesem glücklichen Tage sein könnte.“

„Wir trennen uns nicht mehr,“ erwiderte Wolter, „wir bleiben von nun an stets zusammen.“

Er reichte Alexandra den einen und dem General den andern Arm, und nun wanderten die Drei langsam, Jeder von ihnen mit unbeschreiblichen Gefühlen des Glückes und der Freude, auf dem mondbeschienernen Weg neben dem schwarzen See ins Schloß.

Nachdem sie den Salon betreten, kam ein Diener und brachte dem General einen Brief. Derselbe war von Frau von Barsen und enthielt einen zweiten Brief. Franziska theilte dem General mit, daß sie nicht mehr nach Fichtenberg zurückkehren werde, weil sie sich der Gefahr nicht aussetzen wolle, Felix noch einmal zu begegnen, sie reise mit ihrem Verlobten, dem Grafen Tonjes, direkt nach Rußland, wo sogleich ihre Vermählung stattfinden würde. Dann berichtete sie, daß kurz nach Felix' Abreise eine abgehärmte Frau zu ihr gekommen, Herrn von Stolzenberg zu sprechen gewünscht habe und weinend zusammengebrochen sei, als sie seine Abwesenheit erfahren. Auf ihre theilnehmende Frage habe sie Folgendes von der Frau erfahren: Ihr Mann war Feldwebel und arbeitete im Generalstabsgebäude. Plötzlich sei er entflohen und habe ihr nur sagen lassen, daß er nach Amerika ginge, sobald er wisse, wo er

ein Unterkommen gefunden, wolle er schreiben und seine Familie nachkommen lassen. Warum er entflohen, habe sie nicht gewußt, nun aber habe sie einen Brief erhalten und in diesem Brief klage er sich an, daß er von einem Hauptmann a. D. und von Herrn von Stolzenberg für eine größere Summe und noch größere Versprechungen verführt sei, Karten und Pläne, die sich auf eine Mobilmachung im Kriegsfall bezogen, zu kopiren und diese seien an Herrn von Stolzenberg nach Paris geschickt worden. Plötzlich habe es geheißert, es sei Alles ver-rathen, man habe ihm eine Summe Geld in die Hand gedrückt und sofort habe er das Weite gesucht und sei auch glücklich entkommen. Doch habe er unterwegs Schiffbruch erlitten, den Rest seines Geldes dabei verloren und hüte jetzt seine Frau, unverzüglich Herrn von Stolzenberg aufzusuchen und ihn um Geld zu bitten, denn derjenige, der ihn ins Unglück gebracht, sei verpflichtet, ihn nicht darin unkommen zu lassen. — Nach dieser Schilderung sprach Frau von Barsen für alle Freundlichkeit, die sie empfangen, ihren Dank aus und schrieb am Schluß, sie hielt es für ihre Pflicht gegen ihr deutsches Vaterland, den Beweis von den staatsverrätherischen Verbrechen ihres Veters dem General einzuschicken, dazu habe sie sich den Brief des Feldwebels von seiner Frau einhändigen lassen und sie erwarte, daß der General die nöthigen Maßregeln ergreifen würde, einen so verschlagenen und gefährlichen Spion unschädlich zu machen.

Nachdem der General sowohl den Brief der Nichte, als auch den des Feldwebels gelesen, ging er mehrere Male im Zimmer schweigend auf und ab.

„Nicht wahr,“ sagte der General nach einigen Minuten, jetzt den Schritt anhaltend, „es sind zu morgen Abend sämtliche Offiziere der Holzendorfer Garnison geladen?“

„Ja, aber was sinnst Du, Vater?“ fragte der Geheimrath. „Laß mich bis morgen darüber schweigen. Gott ist gerecht im Belohnen und Bestrafen, und darin müssen die Menschen dem göttlichen Beispiele folgen!“

aus gemäßigten Republikanern bilden. Freycinet ist erfußt worden, das Portefeuille der Auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen; er will aber gern Kriegsminister bleiben. Präsident Carnot ist jetzt bemüht, Freycinet für das Auswärtige zu gewinnen. Wenn er damit keinen Erfolg hat, so ist Ribot als Minister des Auswärtigen bestimmt.

Das Panama-Unternehmen endete, wie bereits gemeldet, mit Ach und Krach. Die neue Gesellschaft konnte — infolge mangelnder Kapitalbetheiligung — nicht gebildet werden. Lessops zahlte zurück und die Aktien der alten oder vielmehr der einzigen Gesellschaft sind auf 60 zurückgegangen, nachdem sie an 500 werth waren.

Der Zustand des Königs der Niederlande hat sich nach den zuverlässigsten Nachrichten neuerdings verschlimmert.

Die russischen Blätter sehen sich selbst genöthigt, die Sensationsnachrichten von einem bevorstehenden Bruche mit dem Emir von Afghanistan zu widerrufen. Der Emir denkt gar nicht daran, mit dem übermächtigen Nachbar Streit anzufangen. Die Verstärkung der russischen Truppen an der afghanischen Grenze bleibt aber bestehen.

Der Abenteuerer Atschinoff hat seinen Zug nach dem Innern Aethyopiens noch nicht antreten können, und seine Stellung zwischen den Kistenstämmen scheint nicht ohne Bedenken zu sein. Die neueste Nachricht über ihn ist folgendes Telegramm der „Agenzia Stefani“ aus Aden: Der freie Kosak Atschinoff hat in Sagallo Baraken errichtet. Das Verhältniß der Kosaken zu den benachbarten Bewohnern ist durchaus ungünstig; es ist wiederholt zu Streitigkeiten mit den Eingeborenen gekommen.

Aus Massowah wird berichtet, daß die Italiener den Ort Keru besetzt haben. Es scheinen neue Aktionen gegen die Aethyopier bevorzustehen.

Nachrichten aus Sierra Leone zufolge wurde Largoh, die Hauptstadt des Häuptlings Nachah, von einer Expedition englischer Truppen unter dem Befehle des Gouverneurs Hay eingenommen und zerstört. Etwa 700 Eingeborene, welche der Häuptling gefangen gehalten hatte, wurden befreit.

Der nordamerikanische Staatssekretär Bayard hat sich einem Zeitungsreporter gegenüber dahin ausgesprochen, daß man in einer Republik den militärischen Geist discouragiren müsse. Denselben in den Vereinigten Staaten ermunthigen, würde bald einen Krieg herbeiführen. Er glaube nicht, daß das amerikanische Volk sich wegen Samoas in einen Krieg einzulassen wünsche, wäre das der Fall — es liege keine Veranlassung dazu vor — so würde es sich einen anderen Staatssekretär suchen müssen.

Der Senat in Washington genehmigte in einer geheimen Sitzung die Vorlage betr. die Bewilligung von 250 000 Dollar, welche Summe dazu dienen soll, den Präsidenten der Republik in den Stand zu setzen, die Interessen der Vereinigten Staaten in Panama zu schützen und für die Sicherheit der Person und des Eigenthums von Bürgern der Vereinigten Staaten daselbst in einer Weise Sorge zu tragen, die ihm als zweckmäßig dünkt.

### Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

5. Plenarsitzung vom 13. Februar.

Das Haus ist ziemlich gut besetzt; am Ministertisch: Justizminister Dr. von Schelling und Minister des Innern Herrfurth nebst Kommissarien.

Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung nach 12 $\frac{1}{2}$  Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus erledigte zunächst die Gesegentwürfe, betreffend die Heranziehung der Fabriken u. mit Präzipualleistungen für den Ausbau in der Provinz Schlesien, und betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts in Herne, durch unveränderte Annahme. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Spezialberatung des Gesegentwurfs, betreffend die allgemeine Landesverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden in der Provinz Posen. Der Vorschlag der Kommission, an welche der Kommissionsbericht zurückverwiesen war, geht jetzt dahin, im Artikel V der Vorlage im Sinne des Antrages des Fürsten v. Saffelb. Bestimmungen aufzunehmen, wonach namentlich zur Verwaltung der Angelegenheiten des provinzialständischen Verbandes ein Provinzialausschuß gebildet und außerdem zur Wahrnehmung der laufenden Geschäfte ein Landesdirektor gewählt werden soll. Dieser Vorschlag der Kommission wurde heute auf allen Seiten des Hauses mit Befriedigung aufgenommen, und da auch der Herr Minister des Innern erklärte, wesentlich bisher nur formale Bedenken gegen diese Vorschläge gehabt zu haben, also keinen materiellen Widerspruch dem Beschlusse der Kommission entgegenzusetzen in der Lage war, wurde der Gesegentwurf in der beantragten veränderten Fassung einstimmig angenommen. Außerdem wurden Petitionen erledigt. Eine Petition der

sind wir im Besitze des Schazes der Gräfin Fichtenberg. Dieselbe war die Urgroßmutter meiner Großmutter, und wenn Sie erlauben, werde ich Ihnen die Geschichte dieses Schazes erzählen.

Wohl eine halbe Stunde währte es, ehe Siegfried dieselbe beendet hatte, und als er Alles vorgetragen, was sich auf den Schaz und die verlorene Bibel bezog, sagte der Geheimrath:

„Ich habe mit großem Interesse Ihnen zugehört, aber Ihres Schazes werde ich nicht bedürfen. Der General von Tramm-Weißenburg, in dem ich meinen bis dahin nie gekannten, legitimen Vater gefunden, hat sich schon bereit erklärt, was ich bei Römer verloren, mir wieder zu ersetzen. Ich danke Ihnen übrigens für die Bereitwilligkeit, mir dienen zu wollen. Sie haben selbst soeben den Ausdruck gebraucht, daß an dem Schaz der Gräfin Fichtenberg die Thronen ihres Landes hingen — ich weiß nicht, ob ich je, und wenn ich in der größten Noth wäre, von einem auf solche Weise erworbenen Vermögen Gebrauch machen würde. Es kam unmöglich ein Segen dabei sein.“

„Sie sprechen meiner Großmutter und mir aus dem Herzen, Herr Geheimrath. Wir haben bereits den Entschluß gefaßt, falls ich, der arme, mittellose Mann, nicht den Schaz für meine Werbung nöthig haben würde, den Fluch, der an ihm haftet, dadurch in Segen zu verwandeln, daß wir ihn dazu verwenden, ein Krankenhaus und Asyl für arme und alte Leute zu gründen.“

„Das ist brav gedacht!“ rief Wolter und eilte an die Klingelschnur. Dem eintretenden Diener gab er einen leisen Befehl und bald darauf öffnete sich die Thür und Frieda erschien auf der Schwelle.

Sie wartete eine Antwort nicht erst ab, sondern flog, als sie Siegfried erblickte, auf diesen zu, und ohne sich zu besinnen, breitete der junge Mann seine Arme aus und umschlang die Geliebte.

Attiengesellschaft „Union“ zu Dortmund um Rückgewähr von geschwidrig erhobener Kasseiengeld im Betrage von 140 000 Mk. wurde als nicht zur Kompetenz des Herrenhauses gehörig durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Eine Petition aus Bonn um Gleichstellung der akademisch gebildeten Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten mit den Richtern erster Instanz, zunächst hinsichtlich der Pensions- und Rentenverhältnisse, wurde unter Bezugnahme auf einen früheren Beschluß in Betreff einer gleichlautenden Petition der Staatsregierung zur Kenntnissnahme überwiesen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft; nächste Sitzung unbestimmt. Schluß 3 $\frac{1}{2}$  Uhr.

### Deutsches Reich.

Berlin, 18. Februar 1889.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin beglückwünschten heute persönlich den Erbprinzen und die Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen zur Wiederkehr deren Vermählungstages. Vorher war der Reichskanzler Fürst Bismarck vom Kaiser empfangen worden.

— Der Kaiser hatte sich vor etlichen Tagen nach Spandau begeben und dort die Garnison alarmirt. Die Ankunft des Kaisers war auf das Strengste geheimgehalten und Niemand hatte eine Ahnung, daß der Kaiser erscheinen würde. Vorgefunden traf der Kaiser ganz unerwartet in Potsdam ein. Kaiser war der Kaiser, welcher die Uniform seines Leibgarde-Husarenregiments trug, in Potsdam angelangt, so begab er sich nach der Kaserne des genannten Regiments und ließ dasselbe alarmiren. Die Kasino-Gesellschaft hatte gerade um die Zeit einen Schlitten-Korso veranstaltet und die Offiziere eilten nun aus dem Vergnügen fort ihrer Kaserne zu. Veranlaßt durch die Alarmsignale, waren auch die Offiziere des Regiments der Garde du Corps und der anderen Regimenter in ihren Kasernen erschienen. Nachdem der Kaiser sein Leibgarde-Husarenregiment einer genauen Besichtigung unterzogen, begab er sich für einen Augenblick nach dem Kasino. Die plötzlichen Alarmirungen der Garnisonen der benachbarten Städte haben natürlich auch in den weiteren Garnisonen großes Aufsehen hervorgerufen, da man eben nicht weiß, ob der Kaiser eines Tages plötzlich in Brandenburg, Frankfurt a. D., Magdeburg u. s. w. erscheinen wird.

— Die Ueberfiedlung der kaiserlichen Familie nach Schloß Friedrichsruh soll, wie die „Potsdamer Zeitung“ hört, zum 1. Mai d. J. erfolgen.

— Prinzregent Albrecht von Braunschweig begiebt sich im März zum Gebrauch der Massagekur nach Dresden.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat den Staatsminister v. Bülow zum Bevollmächtigten für den Bundesrath ernannt.

— Die deutsche Adelsgenossenschaft wird am 27. Februar in Berlin einen Adelstag abhalten und bei dieser Gelegenheit über die Gründung einer Adelsbank beschließen, deren Grundkapital das Vermögen der Genossenschaft bilden soll.

— Der katholische Feldpropst Ahmann hat an die katholischen Militärgeistlichen einen Hirtenbrief gerichtet, worin es u. A. heißt: Was mich aber insbesondere noch beim Antritte meines Amtes ermunthigt, ist die Gnade und das Allerhöchste Vertrauen Sr. Maj. des Kaisers und Königs, das mich in Uebereinstimmung mit dem heil. Vater in mein Amt berufen hat, wie auch das von den hohen Behörden mir gezeigte Entgegenkommen und die huldvolle Zusicherung der für ein segensreiches Wirken nothwendigen Unterstützung. Ich darf mich dieses, mich ermunthigenden Schutzes umso mehr für versichert halten, als die traurigen Erfahrungen der neuen und neuesten Zeit mehr und mehr den offenkundigen Beweis geliefert haben, daß durch Erkalten, Schwächerwerden im Glauben und gar durch den Unglauben die Bande gesellschaftlicher Ordnung gelöst, und die öffentlichen Verhältnisse, welche das Herz der Unterthanen in Treue und Liebe ans angeflammte Herrscherhaus zum Wohle und Heile des Vaterlandes knüpfen, zerrissen werden müssen; daß dagegen Friede und unterwürfiger Gehorsam, Ordnung und Sicherheit nur in der Religion eine ewige Bürgschaft, und in der Kirche des eingeborenen Sohnes Gottes den festesten Haltepunkt besitzen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß die Affäre Stöcker-Witte vorausichtlich (!) noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen wird. Das „Berl. Tagbl.“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Herr Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Hofprediger entlassen werden wird, und die „Thorner Süd. Ztg.“ giebt diese Mittheilung mit großem Behagen wieder.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses genehmigte heute die Zuschüsse für die vom Staate wie von Kommunen und Stiftungen zu unterhaltenden Schulanstalten. Es wurde anerkannt, daß in den letzten Jahren eine über das Maß hinausgehende Gründung von Gymnasien stattgefunden habe. Es wurde empfohlen, auf die Rückbildung dieser Anstalten in lateinlose Bürgerschulen hinzuwirken.

— Ein Vertrag zwischen der deutschen Regierung und der österreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft in Steyr wegen Lieferung von 250 000 bezw. 400 000 Mannlicher Repetirgewehren (kleinen Kalibers) soll jetzt abgeschlossen sein. Die Waffenfabriks-Gesellschaft glaubt, beiden Regierungen genügen zu können.

— Die Nummer der „Volkszeitung“ vom 15. Februar ist wegen des Leitartikels unter der Ueberschrift „Uf!“ unter der Anklage einer Beleidigung des Fürsten Bismarck mit Beschlag belegt worden.

— Die Villa Jirio in San Remo ist an einen Eisenbahnenunternehmer verkauft. Sie ist völlig geschlossen und wird dem Publikum nicht mehr gezeigt.

### Ausland.

Wien, 17. Februar. Die vorliegenden Berichte über den gestrigen Protestzug in Budapest lassen erkennen, daß die lang vorbereitete Demonstration einen sehr gemischten Eindruck gemacht haben muß. Außer den zwanzig Abgeordneten, die dem Zuge voranschritten, und den Studenten, die als Ordner fungirten, hatten sich alle besseren Elemente ferngehalten. Die Bürgerchaft fehlte. Den Zug eröffneten berittene Polizisten, die die Passage frei zu machen hatten. Es ward viel darüber gesprochen, daß die Polizei selbst mithelfen mußte, den Demonstranten gegen Tisza den Weg zu bahnen. Der Klub der Unabhängigkeitspartei war mit einer Riesenfahne mit der Aufschrift: „Ejen Kossuth!“ decorirt. Sonst aber verlief alles loyal, und auf dem Donaurufe gegenüber der Burg rief die Menge begeistert: „Es lebe der König!“ In der Burg merkte man von alledem nichts. Es waren in sämtlichen Fenstern die Kouleaux herabgelassen. — Der Kaiser hat gestern den aus Berlin zurückgekehrten Prinzen Philipp von Koburg empfangen.

Rom, 16. Februar. Deputirtenkammer. Der Präsident theilte mit, der König habe Vormittags die Bureau der Kammer und die Vorsitzenden der parlamentarischen Kommissionen empfangen und die Adresse auf die Thronrede entgegengenommen. Der König habe sich hierbei anerkennend über die Rundgebungen der Zuneigung seitens der Kammer ausgesprochen und betont, er betrachte wie die Kammer die Ausübung der durch das Gesetz gewährleisteten Freiheiten als die sicherste Garantie für das nationale Leben. Der König verfolge mit lebhafter Sorgfalt Alles, was sich auf die wirtschaftliche Lage Italiens beziehe, und habe das Vertrauen zu dem Parlament, es werde im Einvernehmen mit der Regierung auch hinsichtlich dieser wichtigen Frage die Mittel finden, um die im richtigen Maße gewürdigten Schwierigkeiten zu überwinden. Der König habe hinzugefügt, die Politik der Regierung, welche energisch die Erhaltung des Friedens wünsche, werde diese Aufgabe erleichtern, schließlich habe der König gebeten, dem Parlament seine Gefühle und Wünsche für das Wohl und den Ruhm Italiens zum Ausdruck zu bringen. (Lebhafte Zustimmung.)

Rom, 18. Februar. Fürst Barberini, der letzte männliche Sprosse der Familie, ist gestorben.

Brüssel, 16. Februar. Wie verlautet, nimmt die russische Regierung wegen Konversion früherer Anleihen eine Baarsumme von 300 Millionen Franks auf.

Amsterdam, 18. Februar. Der Doktor Vinchuizen begab sich gestern Abend 5 Uhr nach Schloß Loo. Der Leibarzt des Königs, Doktor Vlaanderen, sollte die Nacht im Schlosse zubringen.

Petersburg, 16. Februar. Aus der Gouvernementsstadt Tambow wird telegraphirt: Das Geschworenengericht hat in dem Prozeß wegen Unterschlagung von 350 000 Rubeln in der dortigen Bank folgendes Urtheil gefällt: Direktor, Wirklicher Staatsrath Ignowitschin, Verlust der Standesrechte und lebenslängliche Verbannung nach Sibirien, Direktionsmitglied Kufschin 3 Jahre Einreihung in die Strafkompagnie.

Bukarest, 16. Februar. Die Behörde ist Anschlägen von Emigranten gegen Serbien auf die Spur gekommen.

daran denken, wie ihr Sohn Konrad, selbst wenn er damals die verlorene Bibel gefunden hätte, doch nimmermehr den Schaz hätte heben können. Sie fuhr sich mehrmals mit dem Taschentuch an die Augen und sagte:

„Ohne Herrn Langenbach wären wir vielleicht niemals in den Besitz dieser Schätze gekommen, wir sind Ihnen, lieber Freund, also zu großem Danke verpflichtet. Sind beabsichtigen von dem Erlös dieser Brillanten und dem baaren Gelde ein Krankenhaus zu bauen. Ich hörte neulich aus Ihrem eigenen Munde, daß es einer Ihrer Lieblingswünsche sei, noch einmal der Vorsteher eines Hospitals zu werden, hätten Sie Lust, nach Ihrem Examen die Oberleitung des von uns erbauten Krankenhauses zu übernehmen?“

„Meine verehrte Frau Kohdenberg,“ erwiderte der Mediziner, „Sie eröffnen mir da eine reizende Perspektive, da würden ja mit einem Male alle meine stillen Wünsche erfüllt. Mit dankbarem Herzen werde ich diesen Posten annehmen, aber, um ihn würdig ausfüllen zu können, werden Sie mir noch ein volles Jahr nach meinem Examen Zeit lassen müssen, um mich an den großen wissenschaftlichen Instituten des In- und Auslandes weiter ausbilden zu können.“

Um acht Uhr Abends fuhr eine Equipage nach der anderen den Schlangenberg hinauf, denen am Hauptportale geschmückte Damen und Herren im Frack und in glänzenden Uniformen entstieg. Der Bahnzug hatte eine Menge Gäste aus der Stadt gebracht, unter diesen die Mitglieder des Gesangsvereins, eine ebensolche Anzahl war aus Holzendorf und von den umliegenden Gütern gekommen.

Unter den Equipagen, die vor das Schloß rollten, war auch die von Fichtenberg, in welcher Felix von Stolzenberg sich befand.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Graudenz, 16. Februar. (Unglücksfall.) Gestern ereignete sich im Dorfe Gr. Bartenschin ein schreckliches Unglück. Die Einwohnerin Frau Konkel wurde, während sie an der Dreifachmaschine beschäftigt war, von der Maschinenwelle erfasst und augenblicklich getödtet. Die Unglückliche hinterläßt ihrem Ehemanne 6 unerzogene Kinder in der größten Armut. (Bef.)

Schweß, 17. Februar. (Präparanden-Anstalt.) Nach Beschluß der Stadtverordneten soll für die hiesige evangelische Präparanden-Anstalt ein eigenes Gebäude für 30 000 Mk. erbaut werden.

Zudel, 15. Februar. (Großes Aufsehen) erregt hier — schreibt man dem „Oeffentlichen“ — die Verhaftung des Gutsbesizers N. zu R. Derselbe hatte, obgleich er bereits in Konkurs gerathen war, in freihändiger Auktion todtes und lebendes Inventar seines Gutes zum Nachtheil seiner Gläubiger veräußern lassen. Der mittlerweile eingelegte gerichtliche Verwalter forderte die Käufer, die alles zu billigen Preisen erstanden haben, auf, die Wirtschaftsgegenstände dem Gute zurückzustellen, als dieser Aufforderung nicht Folge gegeben wurde, wurde die Klage eingeleitet, die zur Verhaftung des N. führte.

Königs, 17. Februar. (Gruppenschau.) Hier soll am 6. Juni eine Gruppenchau stattfinden, zu welcher vom Centralverein aus Staatsgeldern 1100 Mk. zur Prämierung von Pferden, die sich zu Remonte-wochen eignen, und 1100 Mk. zur Prämierung von Rindvieh verwendet werden sollen. Da zur Prämierung von Arbeits- und Luxuspferden und Schweinen ein Fonds nicht vorhanden ist, so wird der hiesige landwirthschaftliche Verein bei den beteiligten Kreisverwaltungen die Gewährung von Beihilfen beantragen.

Königs, 18. Februar. (Hochstapler.) Ein hiesiger Gasthofsbesitzer ist von einem mit Frau und Kind reisenden Schwindler arg geschädigt worden. Der Hochstapler gab sich für einen Baumeister aus. Nach einem Logis von drei Wochen erschien er beim Wirthe, zeigte ihm einen eben aus Berlin eingetroffenen Brief, in welchem ihm sein Freund die Mitteilung machte, daß nunmehr sein Eisenbahnbauprojekt, in dem es sich um einen Betrag von 60 000 M. handelte, gewonnen und seine persönliche Gegenwart beabsichtigt die Angelegenheit dort notwendig sei. Tags darauf reiste er mit seinen Sachen, einem neuen Koffer des Wirthes und ihm von diesem geliehenen 10 Thalern ab, während Frau und Kind als Pfand zurückblieben; letztere waren nach 3 Tagen indeß auch verschwunden. Der Geyrellte hat die Polizei in Bewegung gesetzt.

Danzig, 17. Februar. (Schwierige Reise.) Aus einem ihr zur Verfügung gestellten Briefe eines hiesigen Dampfer-Kapitäns entnimmt die „Danz. Ztg.“ über die in der vorigen Woche ausgeführte Reise des Dampfers von hier nach Rotterdam folgende Mittheilungen: Die Reise war nicht schön; im Kattegat hatten wir einen schweren NW-Sturm zu bestehen, wonächst die Temperatur derartig fiel, daß das Schiff bis zu den Mastspitzen hinauf beiseite. Von Taunert, Dampfwinden u. s. w. nichts zu sehen, alles bildete einen Eisklumpen, so daß wir mindestens 50 Tons Eis auf dem Schiffe hatten. Glücklicherweise wurde die Witterung flauer, und wir konnten am Sonntag und Montag das Eis wieder loshauen. In der Maas war das Wasser 10 Fuß über Flußhöhe gestiegen und hatte einen Theil der Stadt Rotterdam unter Wasser gesetzt. Der Sturm ist in Rotterdam so stark gewesen, daß er die großen cylindrischen Petroleumtanks, welche 20 000 Faß Petroleum halten, vollständig zusammengebrocht hat. Dieselben machten den Eindruck eines mit den Füßen zusammengetretenen Cylinders. Wer es nicht selbst gesehen hat, wird es garnicht für möglich halten, daß der Wind die runden Flächen verbeulen könnte, denn der Wind findet nirgends eine Fläche und muß abgleiten.

Danzig, 18. Februar. (Verschiedenes.) Gestern Nachmittag fand unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Leipziger im Oberpräsidialgebäude eine Zusammenkunft der Spitzen hiesiger Civil- und Militärbehörden statt, in welcher über die Feierlichkeiten für die im März bevorstehende Ankunft Sr. Majestät hier selbst Beschlüsse gefaßt werden sollten. Die Feier soll eine streng militärische sein und wird deshalb eine besondere Empfangsfeierlichkeit seitens der Stadt unterbleiben. — Behufs Verathung von Vorlagen für den am 12. März beginnenden Provinzial-Landtag trat heute Vormittag 11 Uhr der westpreussische Provinzial-Ausschuß zu einer Sitzung unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter im Landeshause zusammen. — Der dritte Verbandsbezirksrat der westpreussischen Bauinnungen hielt heute Nachmittag im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause hier selbst seine erste Sitzung ab. — Der Sonnabend Nachts nach schwieriger Reise von Aarhus hier eingetroffene Danziger Dampfer „Wiene“ hat auf hoher See den Steuermann Dinse aus Wolgast (Sohn eines früheren Danziger Kapitäns, der freiwillig den Tod im Meere suchte) verloren, indem derselbe bei hohem Segelgange durch eine heftige Bewegung des Dampfers über Bord geschleudert wurde und ertrank. — Das Scharlachfieber tritt in unserer Umgebung und namentlich in der Vorstadt Schidlich jetzt in größerer Ausdehnung unter den Kindern auf und hat bereits mehrere Opfer gefordert.

Aus Ostpreußen, 18. Februar. (Regiments-Verlegung.) Wie die „Pr. Litt. Ztg.“ zuverlässig erzählt, ist das ostpreuss. Grenadier-Regiment Nr. 3 (König Friedrich Wilhelm I.), welches bisher in Gumbinnen und Insterburg stand, vom 1. April ab nach Königsberg verlegt worden. In Gumbinnen resp. Insterburg soll dasselbe durch das 5. ostpreuss. Infanterie-Regiment Nr. 41 ersetzt werden.

Allenstein, 16. Februar. (Entfloherer Verbrecher.) Aus dem Gerichtsgefängnis zu Allenstein ist, nach einer Bekanntmachung des hiesigen Ersten Staatsanwalts, der wegen Mordes zum Tode verurtheilte Käthner Samuel Mosdzien aus Radostowen entwichen. Der Entfloherne ist 30 Jahre alt, von kräftiger Gestalt und hat röthliches Haar und ebenförmigen Schnurrbart.

Mohrungen, 16. Februar. (Herbers Geburtshaus.) Die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht über das Geburtshaus Herbers, welches nicht zu Rechte bestehen und auf dem Hospitalkirchhofe gestanden haben soll, ist vollständig falsch, vielmehr sind bei der Säcularfeier des Geburtstages wie bei der Errichtung des Denkmals Herbers hier an Ort und Stelle unumwiderlegbare attestmäßige Feststellungen getroffen, wonach das dem Denkmale gegenüberliegende Haus auch das Geburtshaus Herbers ist. Es ist bisher noch nie, weder vom hiesigen Magistrat, noch vom Gemeindefreirath die Geburtshausfrage in Zweifel gezogen worden.

Rastenburg, 15. Februar. (Unglücksfall.) Gestern wurde, dem „Pr. Volksbl.“ zufolge, ein Kutscher des Gutsbesizers N. aus Unvorichtigkeit von einem Vorarbeiter beim Probieren eines Gewehrs erschossen.

Aus der Provinz Posen, 18. Februar. (Verschiedenes.) Die Anwarts-Kommission hat das 1468 Hektar umfassende Rittergut Deutsch-Wülke im Kreise Fraustadt angekauft. — Zu der großen polnischen Volksversammlung, welche am 20. d. Mts. in Posen stattfindet, werden angebl. auch viele Polen aus Westpreußen und dem Ermland, ferner aus Berlin und Breslau erscheinen. — In Rogowo ist eine neue evangelische Kirche erbaut worden; die Baukosten im Betrage von 50 000 M. hat der Gustav-Adolf-Verein gespendet.

Posen, 16. Februar. (Besizeränderungen.) Dem „Landw. Zentralbl.“ zufolge ist das Gut Winie im Kreise Pleschen mit 534 Hektar Areal von der in Liquidation begriffenen Handelsgesellschaft Gebrüder Brandt in Weichen an Herrn Wilhelm Burgold aus Braunau und das dem Bestzer August Widike in Diterau gehörige Grundstück von dem Besitzer Pansegrau in Grätz a. M. für 58 500 M. gekauft worden.

Metz, 18. Februar. (Die hiesige Kath.-Apotheke.) Seit 1857 Eigentum des Apothekers Rudolf Wolff, ist durch Kauf für den Preis von 135 000 Mark in den Besitz des Apothekers Schwabe aus Zielenzig übergegangen.

Lokales.

Thorn, 19. Februar 1889. (Ruffhäuser-Denkmal für Kaiser Wilhelm I.) In der heutigen Nummer unserer Zeitung befindet sich der Aufruf, den der geschäftsführende Ausschuss zur Errichtung eines Denkmals der ehemaligen deutschen Soldaten für Kaiser Wilhelm I. auf dem Ruffhäuser erden den deutschen Kriegerverbänden aus, welche das Denkmal errichten wollen als ein Zeichen der treuen und dankbaren Liebe, die alle ehemaligen deutschen Soldaten für weiland Se. Majestät den entschlafenen Heiden Kaiser Wilhelm I. empfinden. Dem Projekte wird gewiß auch hier in Thorn rege Theilnahme entgegengebracht werden. Es wäre daher im Interesse des wahrhaft großartigen Planes erwünscht, wenn sich hier auch ehemalige und noch aktiven Militärs ein Lokal-Komitee bildete, das die Sammlung von Geldern für das Denkmal in die Hand nimmt.

Vielleicht sieht sich der hiesige Krieger-Verein veranlaßt, diesen Gedanken zur Ausführung zu bringen.

(Personalien.) Der Referendar Hugo Tesmer aus Marienburg ist aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder übernommen.

Der Gerichts-Vollzieher Bartel bei dem Amtsgerichte in Kulmsee ist in gleicher Vollzeigenschaft an das Amtsgericht zu Thorn versetzt worden.

(Die Schulferien der höheren Lehranstalten) für das laufende Jahr sind von dem Provinzial-Schul-Kollegium wie folgt festgesetzt worden: Osterferien vom 6. bis inkl. 24. April, Pfingstferien vom 7. bis inkl. 12. Juni, Sommerferien vom 6. Juli bis inkl. 4. August, für die Berliner Anstalten bis inkl. 11. August, Michaelisferien vom 28. September bis inkl. 9. Oktober, für die Berliner Anstalten bis inkl. 1. Oktober, Weihnachtferien vom 21. Dezember bis inkl. 5. Januar 1890.

(Verpachtungstermin.) Zur Verpachtung der Erhebung des Marstanges für das Etatsjahr 1889/90 war heute im Sitzungssaale der Stadtverordneten neuer Lizitationstermin anberaumt. Das Höchstgebot gab Herr Kruczowski mit 5895 Mk. ab; Herr Thimm bot 5890 Mk.

(Das Copernicus-Denkmal) auf dem Altstädtischen Markte war heute am Geburtstage des großen Astronomen festlich decorirt.

(Kredit-Gesellschaft G. Prowe u. Co.) Die Gesellschaft vertheilt pro 1888 eine Dividende von 8 1/2 Prozent; für jede Aktie werden 50 Mk. gezahlt. Auf Dividenden-Konto verbleibt pro 1889 der Betrag von 5668 Mk. 44 Pf. Dem pro 1888 erhalteten Geschäftsberichte entnehmen wir Folgendes. Das Aktien-Kapital betrug 300 000 Mk., der Reserve-Fonds 30 000 Mk., der Spezial-Reserve-Fonds 25 722 Mk. Der Kassen-Umsatz ergab eine Einnahme von 4 517 101 Mk. 87 Pf., eine Ausgabe von 4 489 364 Mk. 77 Pf. und einen Bestand von 27 737 Mk. 10 Pf. Der gesammte Umsatz im Debet und Kredit der Bilanz beträgt über 20 Millionen Mk. Das Inkassa-Konto brachte einen Nutzen von 537 Mk. 51 Pf., das Effekten-Konto einen solchen von 384 Mk. 92 Pf. Das Zweiggeschäft in Kuba hatte bei einem Umsatz von ca. 600 000 Mk. einen Nutzen von 26 976 Mk. 75 Pf. inkl. Zinsen. Die Bilanz der Jahresrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 046 806 Mk. 34 Pf. — In der gestern abgehaltenen Generalversammlung wurden die aus dem Aufsichtsrath auscheidenden Herren Fehauer und E. Girschberger als Aufsichtsrathsmitglieder wiedergewählt.

(Leipziger Sänger.) Die hier in bestem Andenken stehende Leipziger Sängergesellschaft Wilhelm Gipner trifft in dieser Woche hier ein und wird am Freitag und Sonnabend im Volksgarten-Theater zwei humoristische Soireen veranstalten.

(Krieger-Verein.) In dem gestrigen Appell erstattete die Rechnungs-Revisionskommission Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung. Die Prüfung hat zu Monita keinen Anlaß gegeben; es wurde daher dem Vereinspräsidenten Kameraden Wenig die nachgesuchte Decharge erteilt. — In den Verein aufgenommen wurden vier Mitglieder.

(Der hiesige Lehrer-Witwen-Unterstützungs-Verein) hat nach 4-jährigem Bestehen bereits ein Stammkapital von 1060 Mk. angeeignet.

(Techniker-Verein.) Am Freitag findet im Schützenhause eine Sitzung statt.

(Viederkranz.) Es ist nunmehr fest bestimmt, daß das lustige Singspiel „Der Trompeter von Krähzinken“ am 23. ds. in einem Vereinsabend mit Damen nochmals zur Aufführung gelangt. Nach der Aufführung findet ein Tanzfranzöser statt.

(Handwerker-Liedertafel.) Am Sonnabend beging die Liedertafel in Nicolaischen Lokale die Feier des Stiftungsfestes durch ein Festessen. Die Festrede hielt der Vorsitzende, Herr Strombaubeamter Borich, welcher mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. — Morgen, Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokale eine Hauptversammlung statt.

(Falsche Nachricht.) Wie uns mitgeteilt wird, entbehrt die von mehreren Provinzialblättern gebrachte Nachricht betreffs Errichtung einer Fleischkonferven-Fabrik hier selbst jeder Begründung.

(Patent.) Herr Fr. Fleiß in Scheleiten hat auf einen Wagen für einschienige Feldbahnen ein Reichspatent angemeldet.

(Verkaufveränderungen.) Das den Erben des verstorbenen Maurermeisters Carl Reinicke gehörige Hausgrundstück Neustadt Nr. 105 ist für den Kaufpreis von 55 000 Mk. in den Besitz des Herrn Klempnermeister K. Schulz übergegangen. — Herr Kaufmann Czarnacki hat sein in der Jacobsstraße belegenes Hausgrundstück für 33 000 Mk. an Herrn Maurermeister Plehne verkauft.

(Marktblätter.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2,00—2,50 Mk. per Cr., Weißkohl 10—20 pro Kopf, Blumenkohl 40—60 Pf. pro Kopf, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Bund, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Bfd., Aepfel 15—20 Pf. pro 3 Bfd., Butter 75—1,20 Pf. pro Pfd., Eier 50—70 Pf. pro Mandel, Hüner 2,40—3,00 Mk. pro Paar, Kapunen 3,60 Mk. das Paar, Gänse lebend 6—7 Mk. pro Stück, Enten lebend 3,00—4,50 Mk. pro Paar, Puten 4,00—5,50 Mk. pro Stück, Tauben 50—70 Pf. pro Paar.

(Viehmarkt.) Zu dem gestrigen Viehmarkt war nichts aufgetrieben.

(Verhaftung.) Ein bei Herrn Tapezierer R. beschäftigter Gehülfe, welcher seine Entlassung erhalten hatte, stahl heute Vormittag seinem Meister während dessen Abwesenheit Handwerkszeug und einen Ballen Bleich. Der Dieb hatte die Absicht, mit dem Raube noch heute das Weite zu suchen, er wurde aber Nachmittags verhaftet.

(Polizeibericht.) Arretirt wurden 8 Personen, darunter 7 Dirnen.

(Gesunden) ein Damen-Gummischuh auf dem Wege nach dem Kleinen Bahnhofe. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,85 Mtr.

Militärisches.

(Vergleichungen unserer Artillerie mit der fremder Staaten) hat in seinen letzten Nummern das „Mtl. Wochenblatt“ mehrfach angeführt. In seiner Nummer vom 16. d. M. beschäftigt es sich mit den deutschen, französischen und russischen Feldgeschützen und stellt als Entsurteil über die Schußwirkung derselben Folgendes fest: 1) Die Wirkung der deutschen Feldartillerie ist derjenigen der russischen überlegen. 2) Die französischen Feldgeschütze entbehren einer der unfrühen ebenbürtigen Granatwirkung, was als ein Mangel derselben bezeichnet werden muß. 3) Auf den Hauptgefechtsentfernungen stehen die deutschen und französischen Geschütze im Schrapneluß einander gleich, während die letzteren auf den größeren Entfernungen (über 2500 m) hierin eine geringe Ueberlegenheit besitzen. Nach alledem verdient das deutsche Feldartilleriematerial gegenüber dem französischen und russischen immer noch den Vorzug.

Hauswirthschaftliches.

(Das Schlachten der Fische.) In Holland herrscht die Sitte, daß man die Fische nicht zu Tode quält und langsam absterben läßt, sondern daß man sie schlachtet und dadurch nicht allein einen Akt der Humanität ausübt, sondern auch die Fleischpreise gesund und ihrem Werthe angemessen zu erhalten versteht. Man giebt dort jedem Fische hinter dem Kopfe mit einem recht scharfen Messer einen einzigen tiefen Schnitt, der das Gehirn vom Rückenmark trennt und den Fisch sofort tödtet. Hierdurch wird das langsame qualvolle Absterben verhindert, welches den Fisch notwendig zu einer geringwerthigen, ja oft schädlichen Nahrung macht, und wird jene große Vorzüglichkeit erreicht, welche nach einstimmmigen Urtheil die zubereiteten Fische in Holland stets haben. Das Fleisch ist dort durch das Schlachten viel fetter, der Geschmack viel besser, die Haltbarkeit eine erhöhte und die Speise viel gesünder. Nach dem Schlachten pflegt man den Fisch mit mehreren Querschnitten zu versehen, die das Fleisch weit aufklaffen machen und so ein Zeichen der erfolgten Schlachtung geben.

Männigfaltiges.

(Scheffel-Denkmal.) In Heidelberg soll für Viktor v. Scheffel ein Denkmal errichtet werden.

(Eine Seltenheit.) Eine Lohnerhöhung von 20 bis 30 Prozent hat die Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Vulkan“ ohne vorherige Ankündigung oder Forderung am letzten Zahltag für ihre sämmtlichen Arbeiter eintreten lassen.

Das Schiffsbau-Geschäft geht jetzt sehr gut und da soll der Arbeiter auch etwas mehr verdienen.

(Einen seltenen Schuß) gab kürzlich auf der Jagd bei Stolp ein Forstlehrling ab; er erlegte nämlich mit einem Schuß einen Rehbock und einen Seeadler. Der Bock war bereits lahmgeschossen, und der Seeadler war gerade dabei, sich über ihn herzumachen, als der glückliche Schütze hinzukam.

(Aus dem Berliner Leben.) In einem Budikerteller an einem der belebtesten Berliner Pferdebahnhaltplätze stürzt dieser Tage eilig ein Schaffner der Ringbahn und ruft dem dienenden Gannmed zu: „Louis, jeben Se mich 'n bißken wat Vitantes, aber rasch, id habe nich vüle Zeit!“ „Wie wärt' mit sowat?“ meinte Louis und deutete auf einen marinierten Hering, welcher, inmitten einer Zwiebelauce schwimmend, einsam auf einem Teller sein Dasein vertrauerte. Der Schaffner streifte den Sauten mit einem flüchtigen Blick und sagte: „Nee, der Junge is mich zu alt.“ „Z wo“, entgegnete Louis, „der Hering is janz frisch!“ „Unfinn!“ erwiderte der beharrliche Gast, „'n janz alter Knabe, jag id Sie!“ Nun mischte sich der über die Herabsetzung seiner Waare entrüstete Budiker in das Gespräch und rief vom Büffet her: „Und id sage Sie, der Hering ist janz frisch. Jek selbst habe ihn heute Morjen aus der Faß jennommen und verbitte mir —“ „Pfi! Männeken, regen Sie sich nich uff“, unterbrach unser Schaffner den Erregten, indem er auf das untere Ende des unfrühen einfüßigen Meerbewohners deutete, „der Hering ist 'n aller Bekannter von mir, denn wie id vor vierzehn Tage zum letzten Mal die Strecke fuhr, hab' id ihn hier mit meine Couperjange den Schwanz gelockt!“ Sprach's und verschwand dann unter schallemem Gelächter der Gäste aus dem Lokal.

(Joseph Speckbacher), der letzte Sohn des durch seine Kriegsthaten in den tyroler Freiheitskämpfen berühmten Genossen Andreas Hofers, ist am vorigen Sonntag in Gall in Tyrol verstorben. Die Familie Speckbachers ist nun ebenso wie die Hofers in der männlichen Linie erloschen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Februar. Es verlautet, daß der Präsident Carnot nach der Bildung des neuen Kabinetes eine Bottschaft an die Kammer richten werde, worin er den versöhnlichen Charakter des Ministeriums betonen, zugleich aber die verschiedenen Fraktionen der republikanischen Partei dringend auffordern wird, diesen letzten Versuch, während der Weltausstellung eine politische Waffenruhe herbeizuführen, nicht zu vereiteln. Die radikalen Blätter sprechen sich auf das entschiedenste gegen die angekündigte Zusammenziehung des neuen Kabinetes aus.

Haag, 18. Februar. Ein amtliches Bulletin über das Befinden des Königs besagt: Der Zustand des Königs hat sich in den letzten Tagen verschlimmert; der König leidet erneut an Wunden im Halse; das Schlucken ist erschwert und schmerzhaft; er nimmt wenig Nahrung zu sich, wodurch der Kräftezustand erheblich beeinträchtigt wird.

London, 18. Februar. Nachrichten der „Times“ aus Aden zufolge werden für Wismann Somalis angeworben.

Sofia, 18. Februar. Bei den gestrigen Erziehungswahlen zur Sobranje wurden 7 Anhänger der Regierung und ein Mitglied der Partei Radoslawows gewählt.

New-York, 18. Februar. Nach Meldungen aus Hartford explodirten heute früh die im Erdgeschoße befindlichen Dampfkessel des Park-Central-Hotels. Der Haupttheil der fünfstöckigen Hotels wurde vernichtet; die Trümmer geriethen in Brand; die Zahl der darunter begrabenen Opfer ist sehr beträchtlich.

Verantwortlich für den politischen Theil und Männigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn; für den lokalen und provinziellen Theil: S. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

19. Febr. 18. Febr.

Table with 3 columns: Item, 18. Febr., 19. Febr. Includes entries for Tendenz der Fondsbörse, Russische Banknoten, Wechsel auf Warschau, Deutsche Reichsanleihe, Polnische Pfandbriefe, etc.

Getreidebericht der Thormer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn, den 19. Februar 1889.

Wetter: Thauwetter, regnerisch. Weizen schwache Zufuhr, unverändert 126 Pfd. bunt 168 M., 128/9 Pfd. hell 170/1 M., 131 Pfd. fein 173 M. Roggen unverändert, matt 118/119 Pfd. 132 M., 121 Pfd. 133 M., 123 Pfd. 134 M. Gerste Futterwaare 102—106 M., Brauwaare 120—130 M. Erbsen Futterwaare 115—118 M., Viktoria 155—160 M. Hafer 121—129 Mark.

Königsberg, 18. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß fester. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 53 M., loko nicht kontingentirt 33,25 M. Geld.

Berlin, 18. Februar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 4572 Rinder, 12 244 Schweine, 1885 Kälber, 9451 Hammel. — Das Rindergeschäft entwickelte sich heute nach Eintritt klaren Wetters sehr langsam, obgleich sich im Vorhanden etwas regerer Begeh für Ausfuhrwede zeigte. 1a 48—53, 2a 41 bis 45, 3a 35—38, 4a 32—34 M. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine wurden bei langsamem Handel und angemessenem Export bis auf wenige Balonier ausverkauft. 1a im Durchschnitt 51 M., im Beginn des Marktes und Vorhanden brachten hervorragende Posten auch 52 M., 2a 47—49, 3a 43—46 M. pr. 100 Pfund mit 20 % Tara. Balonier (522 Stück) 50—52 M. p. 100 Pfund, je nach Qualität mit 50 Pfd. Tara pro Stück. — Der Rälberhandel gestaltete sich langsam; Mittel- und geringe Waare war sehr schwer veräußlich. 1a 44—56 Pfg., 2a 32—43 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel wurden, da sich etwas Exportbedarf zeigte, zu vorwöchentlichen Preisen ziemlich geräumt. 1a 42—48, 2a 35—40 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Table with 7 columns: Datum, St., Barometer, Therm., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung. Includes data for 18. Febr. and 19. Febr.

**Bekanntmachung.**

Bei dem am 21. d. Mts. im Krüge zu **Nenzkau** anberaumten Holzverkaufstermin kommen die nachstehenden Hölzer aus dem laufenden Einschlage zum öffentlichen Ausgebot:

**Schutzbezirk Suttou:**  
Sagen 97: 28 Eichen Nussenden mit 7,00 fm.  
9 Birken " " 3,40 "  
75 Kiefern " " 435,09 "  
30 Kiefern Spaltlatten m. 2,70 "  
Sagen 101 a: 33 Kiefern schwaches Bauholz.  
Totalität: 4 Kiefern schwaches Bauholz.  
Sagen 78: ca. 130 Kiefern Stangenhausen mit 520 Nm. Reifig II.  
Ferner Brennholz aus dem Schläge Sagen 97 je nach Bedarf und Nachfrage.

**Schutzbezirk Steinhorn:**  
Brennholz aus der Totalität je nach Bedarf und Nachfrage.  
Thorn den 12. Februar 1889.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

In unserer Verwaltung ist die Stelle des **Kämmerers** (befolbeten Stadtraths) zum 1. Mai 1889 zu besetzen.  
Das Gehalt der Stelle beträgt 4200 Mk. und steigt von vier zu vier Jahren um je 300 Mark bis auf 5100 Mark.  
Bewerber, welche die Staats-Prüfung für den höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst bestanden haben oder die eine mehrjährige erfolgreiche Thätigkeit an der Spitze städtischer Verwaltungen oder als Stadtkämmerer nachweisen können, wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und einem kurzen Lebenslauf bis zum **15. März d. J.** bei dem Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn Professor **Böthke**, hier, einreichen.  
Thorn den 7. Februar 1889.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die **Chausseegeldhebestelle** Landen diesseitigen Kreises soll vom 1. April d. J. ab zunächst auf einen Zeitraum von einem Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden.  
Hierzu habe ich einen Termin auf den **27. Februar Vormittags 11 Uhr** im hiesigen Bureau des Kreis-Ausschusses anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.  
Zur Erlangung dieser Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreis-Ausschuss das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den 3 meistbietenden Personen den Zuschlag zu ertheilen. Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termin einzuliegenden Kaution.  
Der zeitige Inhaber der gedachten Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 2350 Mark.  
Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Bureau einzusehen, oder in Abschrift gegen Postnahme der Kopialien von mir zu erbitten.  
Briefen den 5. Februar 1889.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

**Verlege mein Bureau und Wohnung von Thorn nach Berlin S. W., Zimmerstrasse 25.**  
**Julius Rulffs, Architekt.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe mein großes **Handschuhwaaren-Lager** von den billigsten bis zu den theuersten in allen Sorten, **Hofenträger, Krabatten, Bruchbänder, Bandagen und Schlipse** zum Selbstkostenpreise aus.  
**J. G. Dressler sen.,**  
Brückenstraße.

**Strohhüte** zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. **Die neuesten Façons liegen bereits zur Ansicht.** **Junge Damen,** die das Putz-, die das Putz- und Weißwaaren-Geschäft gründlich erlernen wollen, können sich melden.  
**Ludwig Leiser.**

**Marienburg Geldlotterie.**  
Ziehung am 11., 12. u. 13. April cr.  
**Nur baare Geldgewinne.**  
**Hauptgewinn 90 000 Mk.**  
Ganze Loose à 3,30 Mk., halbe Antheilloose 1,70 Mk. empfiehlt  
**C. Dombrowski,**  
Katharinenstr. 204.  
Bestellungen von außerhalb sind 10 Pf. für Porto beizufügen.

**Aufruf**

**Denkmal der ehemaligen Deutschen Soldaten für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser.**

Dem Begründer und ersten Kaiser des neuen Deutschen Reiches wird vom gesammten Deutschen Volke durch dessen gesetzgebende Körperschaften ein Nationaldenkmal in der Deutschen Reichs-Hauptstadt errichtet werden. Auch durch alle Deutschen Länder, Städte und Gauen im engeren und engsten Vaterlande regt es sich, dem unvergesslichen Kaiser Wilhelm I. Denkmal in Erz und Stein zu errichten.

Eine Gemeinschaft aber giebt es, welche sich berechtigt glaubt, dem Kaiserlichen Heiden, dem Meister im Zusammenschmieden, ein eigenes großes Deutsches Denkmal zu widmen, und diese Gemeinschaft ist die **Waffenbrüderschaft im Deutschen Reich** vom Fels zum Meer, ist die **Kameradschaft aller Deutschen Kampfgenoßen und Soldaten.**

Die Männer, welche das Glück und die Ehre gehabt haben, in der Hand **Wilhelms des Siegreichen** seine Werkzeuge gewesen zu sein zum Ruhme und zur Wohlfahrt der Deutschen Lande, wie alle diejenigen Offiziere und Mannschaften, welche im Hochseligen Kaiser Wilhelm das glänzendste Vorbild in allen militärischen Tugenden, an Gottesfurcht und Vaterlandsliebe, an Mannhaftigkeit und Ritterlichkeit, an Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, an Schlichtheit und Gradherzigkeit verehrt haben und noch verehren, alle alten und jungen Kameraden, welche Deutschlands besten Schutz in einem starken Schild und seine sicherste Ehre in einer guten Wehre erkennen, sie alle fordern wir hiermit auf, uns zu helfen zu einem Soldatendenkmal des lorbeerkränzten königlichen Heiden.

Dieses Denkmal soll erstehen im Herzen Deutschlands auf den nordöstlichen Ausläufern der waldbumrauschten Gebirge Thüringens, auf dem **Kyffhäuserberge.** Dort, wohin sich die Sehnsucht des Deutschen Volkes nach dem Erwachen **Barbarossas** wandte, soll aus den Trümmern einer längst vergangenen Zeit hervorstechen die ehrfurchtgebietende Gestalt des **Hohenzollernkaisers,** des Mannes der That, des Genius neuer Deutscher Kraft und Herrlichkeit. Unweit des verwitterten Thurmes, den die krächzenden Raben nun verlassen haben, soll über Waldgebirge und goldene Aue, weithin sichtbar, das Standbild Seiner Majestät des Hochseligen Kaisers hoch emporragen. Es soll dort mit seinem Anblick künden von Deutscher Waffenehre und soll noch die fernsten Geschlechter mahnen, Körper und Geist für das Waffenhandwerk zum beständigen Schutze des theuren Vaterlandes zu üben.

Es ist ein großes Werk, dessen Aufrihtung wir mit Euch, Deutsche Kameraden, erreichen wollen, und würdig des Kaisers muß es werden, dem es geweiht sein soll. Aber zahlreich ist auch die Soldatenfamilie, die der Kaiser Wilhelm hinterlassen hat, und unter diesen Hinterbliebenen wird es wohl Niemand geben, der nicht gern sein Scherlein beitrüge für solches patriotisches und kameradschaftliches Werk. Wir bitten um Beiträge Alle, welche das Waffenkleid zu Lande oder zu Wasser getragen haben und noch tragen, und ersuchen um Sammlungen in engeren und weiteren soldatischen Kreisen.

Im festen Vertrauen auf stolzes Gelingen senden wir unter dem Rufe: **„Hoch Kaiser und Reich und die Deutschen Armeen“** allen Deutschen Kameraden unseren Gruß!  
Berlin am 17. Januar 1889.

**Georg Fürk zu Schwarzburg-Rudolstadt, Protoktor.**  
**Der geschäftsführende Ausschuss.**  
von **Elpons,** Königl. Oberst z. D., Vorsitzender, Berlin W., Kurfürstenstraße 86. **Dr. A. Westphal,** Königl. Premier-Lieutenant der Reserve, Schriftführer, Berlin SW., Blücherstr. 23. **Schweder,** Königl. Hauptmann a. D., Schackstr., Berlin SW., Hagelsbergerstr. 31. **Conrad-Berlin,** Königl. Geheim-Sekretär, Kassen-Kontrollleur, Dierich-Berlin, Stadtverordneter und Fabrikbesitzer. **Dinkelberg-Sondershausen,** Fürstl. Schwarzburg. Hofrath, Königl. Lieutenant a. D. **Geyer-Stuttgart,** Königl. Württ. Finanzrath und Hauptmann der Landwehr. **Harz-Dortmund,** Königl. Geh. Bergrath und Major der Landwehr-Pioniere. **Stengel-Berlin,** Kaiserl. Kanzleirath und Bureau-Vorsteher bei der Reichsbank, Stellvert. Schriftführer. **Tanner-Dresden,** Präsident von Sachsens Militär-Vereinsbund.

**Gelegenheits-Dichtungen**

(Toaste, Prologe, Tafellieder, Polterabend-seherze, Hochzeitszeitungen etc.) für Familien- und Vereinsfestlichkeiten fertigt **Emil Meyer,** Culm, Friedrichstr. 44. Auszeichnung a. Poesie v. Sr. Maj. König Albert.

**1000-1500 Mark** von sogleich gesucht. 6% Gefl. Off. unter **R. 1000** an die Expedition.

Weiße und hokoladenfarbige **Defen** in größter Auswahl offerirt billigst **Salo Bry.**

**Radfahrer-Anzug,** neu, marineblau, sehr billig zu verkaufen. **J. F. Schwebbs,** Bäckerstr. 166.

**Maskenanzug** zu verleihen **Gerechtheitsstraße 129** parterre. Anzugshalber sind ein **Pianino,** ein **Philodendron,** (13 Blätter), einige **Möbel** u. **Wirtschafts-sachen** aus freier Hand Born. v. 10-12 zu verkaufen. **Baderstr. 72, III** links.

Eine gut erhaltene, vorzüglich arbeitende **Nähmaschine** verkauft m. Garantie für 25 Mk. **J. F. Schwebbs,** Bäckerstr. 166.

**Suche Beschäftigung** außer dem Hause zum Wasche- und Tuchsachen-Repariren. **Wwe. Makowska,** Jakobs-Hospital 22.

Ein mit den Magistrats-, Polizei- und Standesamts-Geschäften durchaus vertrauter **Bureauvorsteher** sucht vom 1. April ab bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten unter **D. 300** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten. Für meine Eisenhandlung suche ich per 1. April einen

**Lehrling.** **Alexander Rittweger,** Thorn.

**Zwei Lehrlinge** verlangt **G. Wessel,** Tischlermeister, **St.-Möcker,**

Ein kräft. Bursche kann als **Lehrling** bei mir eintreten. **C. Seibicke,** Bäckermfr.

**Strohhüte** zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. **Schoen & Elzanowska.**

**Photographie.** Für Amateure vorzügliche ausprobierte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien etc. stets zu Engros-Preisen vorrätig. Anleitung gratis. **A. Wachs, Photograph,** Mauerstraße 463.

In meinem Hause Elisabethstraße ist eine **Wohnung** in der ersten Etage zum 1. April zu vermieten. **C. Schnuppe,** Löwenapotheke.

Ein möbl. Zim. zu verm. **Jakobstr. 227 II.** **Wohnung,** 2 Zimmer und Zubehör, im 3. Stock, von April cr. zu vermieten. **F. Gerbis.**

Herrschafliche Wohnungen zu vermieten **A. Majewski,** Bromberger Vorstadt. 1 Wohng. u. 2 Zim. u. v. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

**Aula der Bürgerschule**

Freitag den 22. Februar cr. Abends 8 Uhr **III. Sinfonie-Concert** der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borde (A. Pomme) Nr. 21. **Billets** im Vorverkauf in der Handlung des Herrn **Walter Lambeck:** Nummerirter Platz 75 Pfennig. Entree an der Kasse: 1 Mk. Sinfonie „**Triumphale**“ von **Müller.**

**Handwerker-Verein.**

Donnerstag den 21. Februar 8 Uhr **Vortrag** „Die Beseitigung der menschlichen Auswurfstoffe und die Frage einer Kanalisation in Thorn.“ (Herr Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzki).

**Handwerker-Liedertafel.** Heute Mittwoch den 20. d. Mts. Abends 8 1/2 Uhr

**Hauptversammlung.** Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Rechnungslegung. 2. Vorstandswahl. 3. Vereinsangelegenheiten. Zahlreich und pünktlich erscheinen. **Der Vorstand.**

**Techniker - Verein**

Thorn. **Vereinsabend** Freitag den 22. Februar Abends 8 1/2 Uhr im **Schützenhaus.** Berathung über: Beitritt zum „**Deutschen Techniker-Verbande**“.

**Thorner Sechtverein** Gemüthliches Zusammensein Jeden Mittwoch, wie bekannt Bei **Nicolai,** vorm. **Silberbrandt.**

**Liederkranz.**

**Tanzvergnügen** im **Schützenhause** für die passiven Mitglieder und deren Angehörige **Sonnabend den 23. d. Mts.** Abends 8 1/2 Uhr. **Der Trompeter von Krächzingen.**

**Volksgarten-Theater.**

Freitag den 22. und Sonnabend den 23. Februar 1889 **Humoristische Soirée** von **Wilhelm Gipner's** hier renommirten **Leipziger Sängern** Herren **Hildmann, Kühne, Lachmann, Böhmer, Ewald u. Glaser.** Anfang 8 Uhr. **Kassenpreis 60 Pf.** **Billets à 50 Pf.** sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren **Duszynski** u. **Henczynski** zu haben. Es finden bestimmt nur 2 Vorstellungen statt.

**Victoria-Saal**

ist für **Sonnabend den 2. März** noch zu vergeben.

**Thorner Marktpreise**

Benennung	100 Stk	100 Stk	100 Stk
Weizen	16 50	17 50	18 50
Roggen	12 50	14 00	15 00
Gerste	11 00	13 00	14 00
Hafer	12 00	13 00	14 00
Lupinen	7 00	9 00	10 00
Wicken	11 00	12 50	14 00
Stroh (Nicht)	5 00	6 00	7 00
Heu	5 50	6 00	7 00
Erbsen	13 00	17 00	18 00
Kartoffeln	4 00	4 50	5 00
Weizenmehl	8 00	10 00	11 00
Roggenmehl	7 50	11 00	12 00
Rindfleisch v. d. Keule	1 90	1 90	1 90
Bauchfleisch	—	—	—
Kalbsteisch	—	—	—
Schweinefleisch	—	—	—
Geräucherter Specf.	1 40	1 60	1 80
Hammelfleisch	—	—	—
Eibutter	2 00	2 00	2 00
Eier	2 80	3 00	3 20
Karpfen	1 80	1 80	1 80
Aale	—	—	—
Zander	—	—	—
Hechte	—	—	—
Barsche	—	—	—
Schleie	—	—	—
Bleie	—	—	—
Milch	—	—	—
Petroleum	—	—	—
Spiritus	—	—	—
Spiritus (denaturirt)	—	—	—

Im Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts (vormals Emil Hänfelmann) in Stuttgart erschien soeben:

**Die Bibel**

nach Luthers Uebersetzung. **Mit Bildern der Meister christlicher Kunst** herausgegeben von **Dr. Rudolph Pfeleiderer, Diakonus am Münster zu Ulm.**

Erstes Heft. **Groß-Quart.** 2 Bog. Mit Initialien, Vignetten, 14 Illustrationen u. 3 Vollbildern. **Preis 50 Pfennig.**

Wenn es ein Buch verdient, in jedem christlichen deutschen Hause einen Platz zu finden, so ist es wohl in erster Linie eine gediegene illustrierte Hausbibel. Keine sogenannte Prachtbibel mit zweifelhaften Illustrationen ist das vorliegende Werk, wohl aber eine wirkliche Hausbibel für Erwachsene und Kinder, für Kunst- und Bibelfreunde, reich geschmückt mit den gediegensten Illustrationen, welche die schönsten und großartigsten Schöpfungen der christlichen Kunst umfassen. Gesamt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pf. kann sich selbst der minder Bemittelte dieses Werk anschaffen. **Zu beziehen durch Justus Wallis, Buchhandlung in Thorn.**

**2** elegant möblirte Zimmer zu vermieten **Breitstraße 90a.**  
**Im Goltz'schen Hause** Tuchmacherstr. 173 ist ein gut möbl. Zimmer frei.  
Ein möbl. Zim. zu vermieten **Gersten- u. Gerechtheitsstr. 129 I.** Zu erfr. bei **A. Kube.**  
Möbl. Zimmer zu verm. **Gerberstraße 287.**  
Die von Herrn Staatsanwalt **Gliemann** innegehabte **Wohnung** ist verziehungshalber vom 1. April 1889 zu vermieten. **J. Kurowski,** Thorn, Neust. Markt 138/39.  
1 möblirte Stube zu vermieten. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Entree und Zubehör in der 1. Etage vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein möblirtes Zimmer und Kabinet zu verm. **Strobandstraße 15, 1 Tr. rechts.**  
**Schillerstraße 409** sind zwei Familienwohnungen in Hinterhaus, 1 Tr., vom 1. April zu vermieten. **Fleischermeister Borchardt.**

**Täglicher Kalender.**

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1889.							
Februar. . . . .	—	—	—	20	21	22	23
März . . . . .	24	25	26	27	28	—	—
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April . . . . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

**XV. Mastvieh-Ausstellung Berlin**

verbunden mit einer **Ausstellung von 1) Zuchtböcken, Ebern und 2) Maschinen, Geräthen und Produkten für Viehzucht, Molkerei und das Schlächter-Gewerbe am 8. und 9. Mai 1889 auf dem Central-Viehhofe der Stadt Berlin.**  
Die Anmeldungen müssen bis zum 1. April cr. erfolgt sein. Programm und Anmeldeformulare zu beziehen aus dem Bureau der Mastvieh-Ausstellung, Berlin SW., Zimmerstraße 90/91.